

# CLUB-NACHRICHTEN

Ladies,

seit dem 1. Juli sind die CC-Mitglieder als Vollmitglieder der SOH zu uns gestossen und ich darf sie alle recht herzlich willkommen heissen.

Eine mir inzwischen schon oft gestellte Frage will ich hier beantworten: Ja, es ist möglich, die ersten Nummern von PLÄDOYER und LADY S nachzubeziehen. Gegen Vorauszahlung des Sonderpreises von Fr. 12.50 auf das PC-Konto 80 - 9884, Verlag PLÄDOYER, Zürich, erhaltet Ihr diese Ausgaben für Eure Sammlung zugestellt.

\*\*\*\*\*

CC

CONTI CLUB ZÜRICH

## Öffnungszeiten

Mittwoch	21.00 - 00.30h	Damen und Herren
Donnerstag*	20.00 - 00.30h	Damen (*alle 14 Tage)
Freitag	21.00 - 00.30h	Damen und Herren
Samstag	20.00 - 00.30h	Herren

Bitte Mitgliederkarte und Ausweis nicht vergessen.

CC

\*\*\*\*\*

Die nächste, sehr häufig gestellte Frage nach dem Ausbau der LADY S kann ich leider nicht so vorbehaltlos bejahen. Auf der einen Seite liegt das Projekt fix und fertig vor, auf der andern fehlen mir Zeit und/oder Mitarbeiter, um es zu realisieren. Denn die Redaktion der LADY S ist nicht meine wichtigste Aufgabe im Rahmen der SOH. Vordringlicher ist meine Arbeit auf dem Gebiet der Werbung und der PR. Die Existenz unserer Organisation muss bekanntgemacht werden und das ist - leider - nicht so einfach, wie ein neues Waschmittel zu lancieren. Nach meiner Ansicht jedoch wichtiger, denn es gibt noch zu viele Homophile, die menschliche Hilfe und Anteilnahme suchen, ohne zu wissen, dass sie sie bei uns finden können.

Gerade die Tatsache, dass wir nicht einfach zu einer X-beliebigen Zeitung gehen können und ein Inserat aufgeben, beweist wieder, wie notwendig unsere Arbeit doch ist. Dabei ist diese Arbeit so vielfältig, dass jeder, der guten Willens ist, seine Aufgabe erfüllen kann. Noch immer sind wir viel zu wenige; wer hilft mit? Das Sekretariat nimmt Anmeldungen nur zu gern entgegen.

Eure

*Suzanne Lenoir*

HERAUSGEBER:  POSTFACH 428 8022 ZÜRICH  
REDAKTION: SUZANNE LENOIR JULI 1972



LADY S

## Aus dem Leben gegriffen ...

Liebe Suzanne denoir,

ich habe lange überlegt, ob ich Ihnen schreiben soll. Ich möchte eigentlich niemanden belästigen und doch muss ich es jemandem sagen. Ein Psychiater sagt mir nicht, echte Fremde habe ich, wohl aus eigenem Verschulden, kann und das wohlwärtige Mitleid der anderen könnte ich nicht ertragen. Also bleiben mir noch Sie.

Ich habe mich bemüht, meine "Beichte" so objektiv wie möglich abzufassen und überlasse es Ihnen, was Sie damit tun wollen. Für mich kam die Einsicht zu spät - aber vielleicht könnte sie einer anderen Frau, die ebenso verirrt und blind am Leben und an der Liebe vorbeigek, die Augen rechtzeitig öffnen.

Ich wünsche diese Erfahrung nicht meinem schlimmsten Feinde, noch einmal werde ich diese Fehler wohl auch nicht machen, falls es irgendwem ein "Nacheinmal" für mich gibt.

Ich würde mich gerne einmal mit Ihnen unterhalten. Sobald ich den Mut dazu habe, schreibe ich Ihnen meinen Namen und Adresse.

L. F.

Hätte ich es ertragen, dass sie immer noch mit ihrem Mann zusammenlebte? Mit welchem Recht habe ich angenommen, dass es ihr nichts ausmachte, dass ich unsere Liebe verleugnete? Es stimmt, sie hat sich immer sehr vernünftig gezeigt. Habe ich das je gewürdigt? Nein, ich nahm es als selbstverständlich hin. Und genauso selbstverständlich war es für mich, dass sie Zeit hatte für mich, wenn ich sie brauchte. Und wehe, das war einmal nicht der Fall. Dann machte ich ihr eine Riesenszene. Mit allem Drum und Dran. Mit Drohungen und Schmähungen. Ein paarmal habe ich sie sogar geschlagen. Doch dazu hatte ich ja das Recht, sie hatte mir ja wehgetan, oder nicht?

Dass ich immer nur ein paar Stunden Zeit hatte für sie, nun... das war nun mal so. Ich hatte schliesslich meinen Haushalt, meinen Beruf, und meine Kinder. Ja, meine Kinder, das war mein bewährtestes Argument! Ihtwegen musste ich bei meinem Mann bleiben. Man konnte ihnen doch nicht ihr Heim wegnehmen? - Nein, das konnte man ihnen damals nicht antun. Einfach lächerlich! Erstens habe ich es ihnen inzwischen angetan und zweitens, was war denn das für ein Heim? Unsere ewigen Streitereien, seine und auch meine Wutanfälle waren wohl nicht gerade der ideale Rahmen für eine unbeschwerte Jugend.

Komisch, an die Kinder habe ich eigentlich gar nicht mehr gedacht, seit ich geschieden bin. Wie hat sie geschrieben? Ah ja, da steht's: "... hast Du überhaupt keine Beziehung zu Deinen Kindern.. " Vor Wut wollte ich den Brief gleich zerreißen. Doch das hätte nichts mehr genützt. Der Pfeil sass, und zwar hatte er mich an einer sehr empfindlichen Stelle getroffen. Sie hat ja recht - aber wie sollte ich denn? Jahrelang waren sie bei den Pflegeeltern, da ich noch zu jung war und wir beide arbeiten

■ Grau ist der Himmel, grau und verhangen. Grau und trostlos sind meine Gedanken, so trostlos wie der Scherbenhaufen, der vor mir liegt. Dieser Scherbenhaufen war einmal mein EGO. Aber die schillernde Seifenblase ist zerplatzt.

Noch vor ein paar Tagen stand ich in selbstgerechter Ueberheblichkeit auf einem unantastbaren Podest. Einem Podest, auf das ich mich kraft des vermeintlich erlittenen Unrechts gestellt hatte. Und dann kam dieser verd... Brief! Erst wollte ich ihn nicht lesen, doch dann siegte die Neugierde. Hätte ich bloss meinem ersten feigen Impuls gehorcht! Doch mit "Hätte ich..." komme ich auch nicht weiter. Dazu ist es zu spät. Jetzt muss ich mich den Tatsachen stellen, mich mit ihnen auseinandersetzen. Vor allem mit der, dass ich nicht alleine gelitten hatte. Wie kam ich eigentlich auf diese grössenwahnsinnige Idee? Ich musste doch wissen, dass ich ihr wehtat - mit so vielem!

gehen mussten. Sicher, ich habe sie ziemlich regelmässig besucht. Aber ich weiss noch, wie fremd sie mir waren, als wir sie endlich zu uns genommen hatten. Und viel anders ist es nie geworden, man hatte sich nur aneinander gewöhnt. Zudem war ich schon bald wieder den ganzen Tag weg und sah sie nur bei den Mahlzeiten und am Wochenende. Und auch das immer seltener, sie lebten sehr bald so ziemlich ihr eigenes Leben mit ihren gleichaltrigen Kameraden. - Nein, eine Mutter war ich ihnen eigentlich nie, wenn man davon absieht, dass ich sie in die Welt gesetzt habe.

Sie scheinen mich auch nicht sehr zu vermissen, seit sie wieder bei den Pflegeeltern sind. Wie sollten sie? Ich habe ihnen ja nie Gelegenheit gegeben, mich liebzugewinnen. Ich wollte das wahrscheinlich auch gar nicht, es hätte verpflichtet. Mir genügte es, sie herumzeigen zu können. Aber sie hat schon recht, eine echte Beziehung hatte ich nie zu ihnen. Dass ich ihnen damit etwas vorenthielt, kam mir nie in den Sinn. Und wenn - dann habe ich diesen Gedanken in grenzenlosem Egoismus weit von mir gewiesen. Wie alles, was mich irgendwie zum Geben verpflichtet hätte.

Wozu sollte ich mich bemühen, andere zu verstehen? Mich sollte man verstehen. Und tat man das nicht, so beschwerte ich mich. Nicht immer auf sehr feine Art. Manchmal sogar recht unfein, wie damals, als ich mich von meinem Mann trennte. Ich hatte die Nase voll von unseren ewigen Streitereien. Dass ich daran auch mitschuldig war, das wollte ich nicht einsehen. Ich wollte nur eines: meine Freiheit für meine neue Liebe!

Hätte er nicht eine Andere gefunden, wir wären wohl heute noch verheiratet und ich wäre vermutlich nach meinem Fiasko nur zu gerne wie-

der zu ihm gezogen. Doch diesen Weg hatte ich mir gründlich verbaut!

Und inzwischen weiss ich auch, was alleinsein heisst. Das ist der einzige Punkt in ihrem Brief, in dem sie unrecht hat. Heute weiss ich, wie laut einem die Stille in den Ohren dröhnen kann. Heute weiss ich, wie endlos ein Wochenende sein, wie innig man einen strahlenden Sommertag verfluchen kann, wenn man allein ist!!

Doch bis vor ein paar Tagen habe ich die Augen verschlossen vor dem Wissen, dass sie unter dem ewigen Alleinsein gelitten hatte. Wie sehr glaubte ich mich im Recht, wenn ich ihr eine Szene machte, weil sie mit andern - ohne mich - ausgegangen war. Geflissentlich übersah ich, dass ich ja gar nie mit ihr ausging. Ich konnte ja nicht mit Mann und Kindern zu Hause. Genauso grosszügig übergang ich, dass ich sie auch an allen Feiertagen allein liess. Das musste sie doch einfach verstehen, dass ich meiner Familie gegenüber Verpflichtungen hatte!

Nun, jetzt habe ich keine Familie mehr, und keine Verpflichtungen. Und in ein paar Monaten ist Weihnachten, das ich dann zum ersten Mal allein feiern "darf". Mir graut heute schon davor. Aber ihr habe ich es jahrelang zugemutet. Und noch viel mehr! - Wie sehr muss sie mich geliebt haben, dass sie alles ohne Klagen erduldet?! Bis ich ihr dann eines Tages mitteilte, ich hätte jetzt genug gelitten. Ich wolle jetzt endlich einmal einen Menschen, der mich wirklich liebt. Ich wolle jetzt endlich auch einmal glücklich sein!

Kurz vorher hatte ich die Andere kennengelernt und glaubte, wir passten besser zusammen. In gewissem Sinne hatte ich sogar recht: sie war genauso ein Egoist wie ich. Und da ich jahrelang durch Szenen kundgetan hat-

te, dass man meine Liebe gekränkt hatte, so nahm ich ihre Szenen ebenfalls als Ausdruck von Liebe. Der Wahn der eiteln Selbsttäuschung war kurz. Allerdings lang genug, damit ich alles kaputt machen konnte, was vorher mein Leben war. Gelernt hatte ich aber auch da noch nichts. Ich fühlte mich zwar betrogen, wollte aber nicht wahrhaben, dass ich in Wirklichkeit ein betrogener Betrüger war!

Diese Erkenntnis verdanke ich einem relativ kurzen, sehr sachlichen Brief. Keine Vorwürfe, oh nein. Nur ein paar nüchterne Tatsachen hat sie mir aufgezeigt. Sie scheint es völlig überwunden zu haben, nach dem sachlichen Ton zu schliessen. Sie nahm es überhaupt sehr gefasst auf damals, als ich ihr die grossartige Abschiedsszene machte - nur ein einziges Mal hatte sie geweint.

Wozu aber jetzt dieser Brief? Eine nachträgliche Rechtfertigung sieht ihr gar nicht ähnlich. Und was soll der letzte Satz bedeuten: "Man kann auch ohne grosse Szenen beweisen, dass man liebt.", wie soll ich den verstehen? Will sie mir durch diesen Brief beweisen, dass sie mich immer noch liebt? Kann sie das überhaupt, nachdem sie mir mit ein paar schlichten Tatsachen die Maske vom Gesicht gerissen hat? Oder war das der Sinn des Briefes - mir endlich die Augen über mich selbst zu öffnen?

Ich weiss es nicht. Ich muss erst einmal diese Niederlage verdauen. Und mich an mein neues Spiegelbild gewöhnen. Dann werde ich den Brief nochmals lesen, in aller Ruhe.

Verdient hätte ich es wahrhaftig nicht, aber wenn sie mir wirklich noch eine Chance gibt.. Aber vermutlich ist diese Hoffnung nur ein neuer Anfall meiner alten Ueberheblichkeit. "

Ich glaube, diese Beichte spricht für sich selbst. sl



Nur selten drängt's von feuchten Lippen so,  
dass jeder, der es offen sieht, versteht  
und es ergreift, von weither und von wo  
dies Lächeln tief ins Innerste verweht.

Er hörte wie von weit und nur gedacht  
des unbekanntes Wesens Liebessang,  
der wie von Kindermunde hell gelacht  
ins hohe Zittern der Erwartung drang.

Und stets erfüllt vom Drängen seines Ziels  
liess er Gesang und Lachen willig ein,  
bis eine lichte Wärme des Gefühls  
ihn wissen liess: für sie gestimmt zu sein.

Erinnernd in des Flusses Urquell-Lied  
sich haltlos senkend, fiel er tränenweit  
den Strom hinan. Ein alter Schmerz entschied  
in ihm. Er war zu neuer Lust bereit.

Sacha

